

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 27 (1986)
Heft: 3

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Durchfall der Duvalier-Dynastie

Auf Haiti ist die Duvalier-Diktatur zu Ende gegangen. Baby Doc floh nach Frankreich, während in Port-au-Prince eine provisorische Koalition die Scherben zu kleben sucht und die Menge die «Tontons Macoutes» jagd, jene Spezialmilizen, die man auf polnisch Zomo nennen würde.

Die Herrschaftstage des selbsternannten «Präsidenten auf Lebenszeit», Jean-Claude Duvalier, waren seit Ende des letzten Jahres gezählt.

Unzufriedenheit in der 6500 Mann zählenden Miniarmee machte sich offensichtlich seit dem vergangenen November bemerkbar. Damals erschoss Duvaliers geheime Staatspolizei vier demonstrierende Schulkinder in der nordwestlichen Küstenstadt Gonaaves. Bis anhin waren Armee und Geheimpolizei die Machtstützen der Duvalier-Dynastie gewesen, zunächst für Vater François, genannt auch «Papa Doc», der von 1957 bis 1971 herrschte, und danach für seinen heute 34jährigen Sohn, «Baby Doc».

Die angeordnete Ermordung der Schulkinder löste eine Reihe von Demonstrationen der Bevölkerung (5,2 Millionen) in ganz Haiti (27 750 Quadratkilometer) aus. Die Armee hielt sich zurück. Die Offiziere gaben die Order, nicht auf die Bevölkerung zu schießen. Es drohten Auseinandersetzungen zwischen Armee und Geheimpolizei. Diese nannte sich auch «Freiwillige nationale Sicherheitsmiliz». Sie war unter dem Namen «Tontons Macoutes» bei der Bevölkerung gefürchtet und zählte mehr als doppelt soviel Mann wie die Armee.

Um seine Kritiker zum Schweigen zu bringen, bildete Duvalier zu Jahresanfang zum viertenmal innert zwölf Monaten sein Kabinett um, liess einige eingekerkerte Oppositionspolitiker frei und senkte geringfügig die Preise für Nahrungsmittel und Treibstoff.

Haiti zählt zu den ärmsten mittelamerikanischen Ländern in der Karibik. Das Pro-Kopf-Einkommen beträgt 269 Dollar. Die Wirtschaft ist vornehmlich in Händen der Elite der Mulat-

ten. Die bisher von den Vereinigten Staaten gewährte direkte und indirekte Wirtschaftshilfe von 60 Millionen Dollar floss hauptsächlich in die Taschen dieser Kreise und Duvalier höchst Ergebener ... derweil in einigen Inselgebieten die Bevölkerung an Hunger leidet. Die Hälfte der Haitianer ist arbeitslos. Die Vereinigten Staaten wollten ein Ende der Duvalier-Dynastie. Sie war zur Belastung geworden und erinnerte an jene der Somozas in Nikaragua (deren Sturz 1979 folgte die marxistische Diktatur der Sandinistas ...).

Das amerikanische Interesse an der Entwicklung in Haiti rührt von dessen strategischer Lage in der Karibik und der gemeinsamen Grenze mit der Dominikanischen Republik, einem anderen Verbündeten der Vereinigten Staaten, her. Haiti liegt Kuba gegenüber, das heisst vis-à-vis des amerikanischen Stützpunktes Guantanamo auf Kuba. Die Meerenge zwischen den beiden Inseln ist eine bedeutende Passage für den Schiffsverkehr zwischen New York und Panama.

Seit 1982 drängte der Kongress in Washington das Aussenministerium, jede weitere Wirtschaftshilfe für das Duvalier-Regime von Fortschritten in Richtung Demokratie und verbesserter Lage der Menschenrechte abhängig zu machen. Möglicherweise ist jetzt der Regierung in Washington der Geduldsfaden rechtzeitig gerissen. jb

SOI: eine halbe Million für Afghanistan

Der vor zwei Jahren auf Initiative von unseren «ZeitBild»-Lesern eröffnete Hilfsfonds für Afghanistan hat soeben den Stand von 500 000 Franken erreicht.

Da der Fonds praktisch nur von «ZeitBild»-Lesern gespeist wird, ergibt sich, dass jeder Leser durchschnittlich 50 Franken beige-steuert hat. Dieses Pro-Kopf-Ergebnis ist ausserordentlich, wenn nicht sogar einmalig. Wenn zum Beispiel die «NZZ» eine entsprechende Sammlung bei einer entsprechenden Leseraktion organisiert hätte, wäre ein Ergebnis von rund 6 Millionen Franken zusammengekommen.

Die SOI-Aktion ist weder mit publizistischen Auslagen noch mit administrativen Kosten verbunden. Das Geld wird ohne jeden Abzug zugunsten der Freiheitskämpfer in Afghanistan eingesetzt, zur Hauptsache für die medizinische Versorgung der afghanischen Bevölkerung in den vom Widerstand kontrollierten Gebieten, zum kleinen Teil auch zur Verbesserung der (vom SOI unabhängigen) Information über den Kampf der afghanischen Widerstandsbe-wegungen.

Nach einer ersten, umfangreichen Medikamentensendung zur Tuberkulose- und Malariabehandlung an die bekannte französische Hilfsorganisation «Médecins sans frontières» wird dieses Jahr erstmals ein schweizerisches Ärzteteam im Rahmen der westdeutschen Hilfsorganisation «Bonner Afghanistan-Komitee» seine Arbeit in Afghanistan aufnehmen.

Mit ihren Beiträgen ermöglichen die «ZeitBild»-Leser, dass unser Hilfsfonds den Einsatz eines schweizerischen Ärzteteams in Afghanistan finanzieren kann.

Unser Hilfsfonds steht den Spendern weiterhin offen:

**SOI-Hilfsfonds
Afghanistan
PC 30-4474-8 Bern**

Im Namen der schwergeprüften afghanischen Bevölkerung und in unserem eigenen Namen danken wir allen Spendern herzlich für ihr Engagement zugunsten des afghanischen Widerstandes, der internationale Solidarität bitter nötig hat.

*Peter Sager
Peter Dolder*



Ein afghanischer Bub, dem ein Bombensplitter das Bein durchgeschlagen hat, vor der Amputation durch einen Arzt vom Bonner Afghanistan-Komitee, das mit dem SOI-Hilfsfonds zusammenarbeitet.